Zeitschrift: (Der) Schweizer Geograph = (Le) géographe suisse
Band: 12 (1935)
Heft: 3

Artikel: Beobachtungen über Völkertypen in Südindien
Autor: Jenny, J.J.
DOI: https://doi.org/10.5169/seals-14562

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 08.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Während sich in allen andern Wirtschafts- und Verkehrsbelegen das fatale starke Absinken der Kurven zeigt, baut die *Rheinschiffahrt nach Basel* einen Erfolg auf den andern auf. 1929 war es noch ein Umschlagsverkehr von 620,000 Tonnen, 1933 von 1,7 Millionen Tonnen. Bis in den August hinein hat das laufende Jahr wieder 3000 Tonnen *mehr* Gut zu verzeichnen als das vorangegangene. Gegenteilige Einzelerscheinungen und Verumständungen, die bei allen grossen Entwicklungen mitgehen, vermögen den Gesamteindruck eines klaren Verkehrs- und Wirtschaftserfolges und eines bleibenden Nutzens, der in heutiger Zeit doppelt zu denken gibt, nicht zu verwischen.

(Forts. folgt.)

Beobachtungen über Völkertypen in Südindien.

Dr. J. J. Jenny.

Vorliegende Notiz ist nicht das Ergebnis eingehender anthropologischer Untersuchungen, sondern will nur einige Eindrücke über Völkertypen in der südindischen Bevölkerung wiedergeben, so wie sie sich dem Beobachter bei einer Durchreise aufdrängen.

Indien erscheint zunächst dank der hinduistischen Kultur als wohlumrissenes, einheitliches Land. Es ist es aber gar nicht, wenn man es vom sprachlichen oder rassekundlichen Standpunkt aus betrachtet. Bekanntlich entstand die heutige Bevölkerung Indiens, insbesondere des Nordens, durch die Vermischung eines von Nordwesten aus der Kaschmirecks hereinbrechenden hellhäutigen Volkes mit einer dunkleren Rasse, die man gemeinhin als Dravidas bezeichnet. Ob dieser ortsansässige Volksstamm wirklich einheitlich war, wird schon lange in Frage gestellt. Denn hie und da tauchen in der heutigen Einwohnerschaft Südindiens Typen auf, deren Gesichtsbildungen auf Verwandtschaft mit verschiedenen, weit entfernten Rassen auf andern Kontinenten hinweisen, wie Australien oder Südamerika.

Beispielsweise fielen mir an der Malabarküste vor allem Leute auf, deren tiefer Nasensattel, verbunden mit den breiten Nasenflügeln, sowie deren ganzer Habitus stark an die ausgestorbenen Tasmanier erinnern. Diese Tatsache ist in anthropologischen Kreisen bereits bekannt, allein nicht die ganze dravidische Gruppe lässt sich mit Tasmanien in Verbindung bringen.

So finden sich in der ursprünglichen Bevölkerung des Dekkan noch weitere Elemente vor, die vollkommen vom Tasmaniertypus abweichen. In den Gegenden südlich Madras, um die Städte Trichinopoly und Madura herum, sah ich Leute, deren nächste Rassenverwandte unter den Bugi von Celebes zu suchen sind (flaches, knochig-kantiges Gesicht mit leicht mongoloiden Augen). Ausserdem weist ein Grossteil des südindischen Volkes eine ausgesprochene Aehnlichkeit mit den Indianerstämmen des südlichen Südamerika auf (araukanisch-patagonischer Typus).

An der Golkondaküste nördlich Madras stösst man auf einen Menschenschlag, der auf gewisse Beziehungen zu den Nicobaren und weiter zu malaischen Ländern hindeuten mag.

Mehr als Kuriosum sei ein Völkchen erwähnt, das ich in Südindien mehrmals zu Gesicht bekam und das man mir als Todas bezeichnete, obgleich die eigentlichen Todas der Nilgiriberge ein ganz anderes Aussehen besitzen. Leider habe ich diese nie zu Gesicht bekommen. Das fragliche Völkchen ist in die hinduistische Einheit aufgenommen, hat aber doch einige charakteristische Züge bewahrt. (So rasieren sich Männer wie Frauen die Schädel völlig kahl.) Abgesehen von ihrer braunen Hautfarbe zeigen sie ganz auffallend europäische Gesichtsbildung. Ihre knorrigen Gesichter, die brachycephalen Köpfe mahnten mich stark an Appenzeller, die ja auch Reste einer besonderen Rasse, der alpinen, darstellen sollen.

Damit seien kurz einige anthropologische Typen skizziert, aus denen sich die dravidische Bevölkerung zusammensetzt. Es kann sich natürlich hier nicht darum handeln, irgendwelche gewagte Hypothesen über alte Rassenzusammenhänge festzustellen. Darüber Licht zu verbreiten, bleibt eingehenderen Studien vorbehalten.

Karte zur Morphogenese des Luganerseegebietes.

Mit kurzem Begleitwort von Hans Annaheim.

Die Karte gibt einige Teilergebnisse der morphologischen Untersuchung des Luganerseegebietes durch den Verfasser in den Jahren 1928/29. Die topographische Grundlage ist ein durch die Eidg. Landestopographie in Bern erstellter Sonderdruck der Braun-(Isohypsen) und Blauplatten (Gewässer) des Ueberdruckes Lugano e dintorni in 1:50,000. Durch die Ausschaltung der Schwarzplatte kam an einigen Stellen auch die Felsschraffur in Wegfall (z. B. bei den Denti della Vecchia, am M. S. Salvatore, M. Generoso), was aber bei dem Zurücktreten ausgedehnter Felspartien das Oberflächenbild nicht stark benachteiligt. Ausserhalb des Kartenbildes fällt der nördliche Teil des Untersuchungsgebietes, der Ceneri und das V. d'Isone [1]).

Die Karte bringt zweierlei zur Darstellung: 1. Einige wesentliche und aufschlussreiche Eintiefungseinheiten (Eintiefungssysteme, « Talböden »), und 2. ehemalige Flussrichtungen. Die folgenden Ausführungen geben nur kurze Andeutungen; im übrigen sei auf die im Frühjahr 1935 erscheinende Arbeit «Die Landschaftsformen des Luganerseegebietes » (Geogr. Abh., J. Engelhorns Nachf., Stuttgart) verwiesen.

1. Eintiefungseinheiten. Es konnten im Luganerseegebiet eine grössere Anzahl von pliozänen Eintiefungseinheiten (« Talböden ») nachgewiesen werden. Sie wurden aus Flach- und Schrägleisten, Ecken und noch heute tätigen Talbodenabschnitten, den aktiven Flachstrecken, in welche die aus Terrassen zurückgebildeten Tal-

[1]) Im Original sind die Systeme durch verschiedene Farben unterschieden; damit sie jedoch auch im Schwarz-weiss-Druck klar erkannt werden können, wurden sie noch beziffert.